

Ergotherapeutin jenseits von Afrika Teil 2

Der Oktober ist schon eine Weile vorbei und es wird höchste Zeit für den Reisebericht! Dabei fällt es mir sehr schwer, 3 Wochen Reizüberflutung in wenige Zeilen zu bringen.

Ich war mit meinem ortskundigen Freund (und wenn Sie das lesen schon „Ehemann“) vom 02.10.-21.10. in Äthiopien. Als Missionarssohn hatte er dort seine Kindheit verbracht und wollte mir mal sein altes Zuhause zeigen.

Das wichtigste zuerst: wir wurden von sämtlichen Unannehmlichkeiten verschont (die Reiseapotheke blieb unangetastet, es gab keine gefährlichen Situationen) und wir können Äthiopien als Reiseland empfehlen!

Die erste Urlaubswoche verbrachten wir in der Hauptstadt (Addis Abeba). Die Stadt ist voller Kontraste: direkt neben Wellblechhütten und Straßen, die von Eseln, Ziegen und Kühen stark frequentiert werden, sprießen moderne Bankgebäude mit gläsernen Fronten aus dem Erdboden. Und während man brauchbare sanitäre Anlagen mit der Lupe suchen kann, gibt es dort kaum noch Einwohner ohne Handy.

Dadurch, dass wir auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen waren, waren wir immer mitten im afrikanischen Leben. In Addis Abeba waren wir meistens in Taxi-Kleinbussen unterwegs. Diese Busse haben immer ein Fahrtziel, das von einem jungen Mann aus dem Fenster gebrüllt wird. Wenn man mit in die Richtung möchte, muss man sich durch winken bemerkbar machen und zügig mit aufspringen. Auf einer dieser Fahrten waren wir rekordverdächtige 19 Leute im Bulli! Das war aber kein Problem, schließlich kann man auch übereinander sitzen ☺....

In Addis Abeba habe ich auch mein Patenkind getroffen. Wir wurden von der vermittelnden Organisation aufgelesen, uns wurden erst andere Projekte (wie Kindergärten und Gesundheitszentren) vorgestellt und dann die Familie, die ich monatlich finanziell unterstütze. Es herrschte große Aufregung. Mein Patenkind ist ein neunjähriges Mädchen und heißt „Hermela“. Sie hatte extra schulfrei bekommen und die komplette Familie hatte sich und ihr Haus landestypisch geschmückt. In Äthiopien geben die Menschen buchstäblich ihr letztes Hemd, um ihren Besuch zu verwöhnen. Deshalb waren wir froh, einige Geschenke dort lassen zu können, um die sowieso schon arme Familie nicht noch endgültig zu ruinieren.



(Foto: links: Patenkind Hermela, rechts: ich, die blasse, kniende Patin)

Die Woche in der Hauptstadt war sehr spannend und abwechslungsreich. Vor allem, weil man dort als Weiße noch sehr im Stadtbild auffällt. Hinzu kam, dass mein Freund noch die Einheimischensprache („amharisch“) akzentfrei beherrscht und damit viel Begeisterung und Erstaunen auslöste. So kam es, dass wir ständig neue Begleiter und Neugierige im Schlepptau hatten. Das hat uns ermöglicht, viel über die Menschen und ihren Alltag dort zu erfahren. Beschämend fand ich allerdings, dass wir dort als Ausländer in den 3 Wochen von allen

Menschen freudestrahlend willkommen geheißen wurden. Ein Verhalten, das hier bei uns nur selten zu erleben ist.

Unsere zweite Urlaubswoche haben wir in Hossaina, 230 km südlich von Addis Abeba, verbracht. Die Busreise dorthin dauert zwischen 5 und 7 Stunden, je nachdem, welches Busmodell man erwischt. Unserer war leider der langsamste, aber wir wurden vor Ort durch einen sehr herzlichen Empfang entschädigt. Die Familie meines Freundes hatte in Hossaina ihren längsten Aufenthalt, so kam es, dass wir dort viele alte Freunde trafen, die auch die ganze Woche nicht von unserer Seite wichen. Schon morgens wurden wir aus unserem Gästehaus abgeholt und waren zum Teil drei Mal am Tag irgendwo zum Essen eingeladen. Die Menschen in der Stadt leben zum größten Teil zwar bescheiden, müssen aber keine Not leiden.

Zur grundsätzlichen Lebenssituation in Äthiopien lässt sich sagen, dass dort das Überleben noch nach Darwins Theorie bestimmt wird: wer stark und schlau ist, hat ein gutes Leben, wer nicht selbst zurechtkommt, muss hoffen, dass ihn seine Familie auffängt. Der Staat tut es jedenfalls nicht. Es gibt keinerlei Sozialversicherung, so sind kranke und gescheiterte Menschen ohne Familie verloren und häufig als Bettler in den Straßen zu finden.

Die gute Nachricht ist, dass sogar in den entlegenen Gegenden mittlerweile jeder weiß, dass Kinder ohne Schulbildung kaum eine Chance haben. Deshalb wird Bildung auch von staatlicher Seite sehr unterstützt, z.B. durch den Bau kostenloser Schulen und die Vergabe von Stipendien für die Hochschulen.



(Fotos: links: traditionelles Grashaus, mitte: ein Gärtner beim Rasenmähen, rechts: 2 Tage altes Baby mit Mama)

Über die Zeit in Hossaina lässt sich sagen, dass wir dort den kompletten einheimischen Alltag miterlebt haben. Wir haben in den 7 Tagen Leute im Krankenhaus besucht (die medizinische Versorgung ist wirklich gruselig!), ein neugeborenes Baby begrüßt, eine Beerdigung bezahlt, haben auf dem Markt eingekauft, den Gottesdienst besucht und vieles mehr. Es war toll, dort als Gast und nicht als Touristin zu sein!

Die letzte Urlaubswoche haben wir dann zu unserer eigenen Erholung an einem See verbracht. Der „Langano“ ist der einzige brauchbare Badesee des Landes, alle anderen sind von unangenehmen Bakterien bevölkert.

Dort sind wir in den braunen Fluten schwimmen gegangen (die Gewässer sind aufgrund der Erde immer braun) und haben Wanderungen durch die Natur gemacht. Wir trafen Schlangen, Leguane, Murmeltiere, Paviane und unendlich viele bunte Vögel.

Merkwürdig war dort das See- und Trinkwasser, denn es war seifig. Es soll sehr wohltuend für Menschen mit Hautkrankheiten sein, aber für mich war es schon komisch, beim Duschen auch ohne Seife komplett schmierig zu sein. Sehr ungewöhnlich...

Die Rückreise verlief reibungslos. Vor allem, weil uns die Sprachkenntnisse meines Freundes auch beim Flughafenpersonal viele Freunde verschafft hatten. Ich frage mich bis heute, was er der Dame am Check-In erzählt hat, die die ganze Zeit nervös gekichert hat und uns schließlich doch noch zusammenhängende Plätze geben konnte...

Mein Fazit von der Reise ist, dass ich auf jeden Fall wieder hinfahren werde und dass meine Angst vor einem 3.-Welt-Urlaub unbegründet war. Wir haben uns dort gut aufgehoben gefühlt!

Falls es noch Fragen zu dem Land und dem Aufenthalt gibt, kann ich die gerne beantworten! Falls größeres Interesse besteht, vielleicht auch einige Bilder zeigen.

Wir werden uns demnächst beim **Freitagstreff** wieder sehen!
Nicht erschrecken, weil ich am 27.12. heirate, werde ich dann schon offiziell als „**Frau Kruse**“ auftauchen, sonst verändert sich aber nichts!



Ich hoffe, Sie hatten alle einen glücklichen und gesunden Start in das neue Jahr und ich freue mich darauf, Sie wieder zu sehen!

Herzliche Grüße,

Dörte Schlemermeyer